

Die
Berechtsame des Himmels
an eine bisherig ausnehmende der Erden und nun
des Himmels Bierde,

Nemlich
an Den Weyland

Hochgebohrnen Grafen und Herrn /

S E R R E

Christian Ludwig

Horizen,

Grafen von Hohenlohe und Gleichen / Herrn
zu Langenburg und Trannichfeld ꝛc. Zwenten mit-
regierenden Grafen und Herrn des Hochgräfl. Hauses Hohen-
lohe-Ingelfingen, Ihro Königl. Majest. in Dännemarck Sammerherrn,
Rittern des Danebrog-Ordens, und Obersten
von der Infanterie,

Unserm im Leben gewesenen gnädigsten Grafen und Herrn,
W e l c h e

An einer so langwüdrig als schmerzhaften Krankheit, am dritten Christtag, Mittwochs
den 27. Decembr. 1758. früh morgens, kurz nach 7. Uhr, in der erbaulichsten Gelassenheit,
unvermuthet sanft und seelig verschieden, und Ihren erhabenen Geist in Ihres
Erlösers Hände aufgegeben,

Zu bezeugend unterthänigster Devotion,
gegen der allertiefest gebeugten

Hochgräfl. Frauen Wittbe /

Unserer gnädigsten Gräfin und Frauen, Hochgräfl. Gnaden ꝛc.

submissfest vorgelegt,
am Tage der Beisetzung des Hochgräfl. Reichnams,
Den 3ten Jan. 1759.

von
Pfarr und Amt zu Schrozberg.

Rothenburg ob der Tauber, gedruckt mit Hollischen Schriften.

Verzeichnis der Bücher

aus dem Nachlass des Herrn ...

des Herrn ...

an dem ...

Verzeichnis der Bücher ...

... ..

Verzeichnis der Bücher

... ..

Verzeichnis der Bücher ...

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

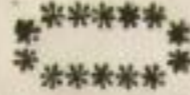
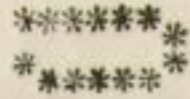
... ..

... ..

... ..

... ..

... ..



o hat Dein Volck, verklärter Held!
Umsonst so starck in Gott gedrungen?
Und alles, was wir vorgestellt,
Den Himmel dennoch nicht bezwungen?
Wir, die wir sonst erhörlich beten;
Die selten so mit Innbrunst flehten;
So finden wir uns heut verschmäht?
So wirst DU Deinem Land entrissen?
So taumeln wir in Finsternissen,
Weil unser Licht schon untergeht?

Sraf! Deines Landes großer Ruhm!
Du Mittelpunct von unserm Glücke!
DU warst des Himmels Eigenthum.
Und dieser fordert D J G H zurücke.
Wir konnten alle kräftig flehen,
Und können D J G H doch sterben sehen.
Denn unsre Gründe sind zu schlecht.
Der Herr, der D J G H an uns geliehen,
Hat Deiner sich noch nie verziehen:
Er greift nun nur nach seinem Recht.

Die Lichter jener ältern Welt,
Die ihrer Thaten Ruhm noch crönet;
So manchen Fürst, so manchen Held,
Der Gott in seinem Werck gefröhnet:
So manch erhabne große Seelen,
Von denen Völcker sich erzählen,
Was hat Sie von uns weggebracht?
Nicht, daß nur jeder sterben sollte:
Der Himmel, der Sie haben wollte,
Hat Sie vom Leibe los gemacht.

Wie

Wie hilft sich sonst der heitre Plann,
Da Millionen Kön'ge wohnen?
Woher füllt sich der Himmel an,
Nach seinen hundert-tausend Thronen?
Gott, seiner beeden Reiche Meister,
Sucht, wählt und hohlt die schönsten Geister,
Vom niedern zu dem höhern Chor.
Was Er zum schlechten Thun hierunten,
Zu edel und zu gut gefunden;
Das zieht sein Winck und Kuß empor.

Herr! Deiner Tugend Seltenheit;
Auch von Monarchen hochgeschätzt;
Die D J C H, die Zierde ihrer Zeit,
So nah an ihren Stuhl gesetzt;
Von Teutschen und von fremden Landen
Mit gleicher Achtung eingestanden;
Mit gleich-gebücktem Haupt verehrt:
Erschien in alzuvielen Proben.
Drum auch die heiligen Wächter oben
Dich früh zu sich hinauf begehrt.

Die Kunst, die Völcker glücklich führt,
Durchklärte Deine große Seele.
Wo, und so offte Du regierst,
Da herrschetest Du ohne Fehle.
Was Staaten fördre; und verleze;
Und jeder Reiche Grund-Gesetze;
Die sahst Du scharf und völlig ein.
Doch schienen Dir die heiligen Lehren,
Die uns das Himmelreich gewähren,
Mehr kund, und nach Geschmack zu seyn.

In stählern Waffen wohl geübt,
Beordertest Du große Schaaren:
Von ihrem Könige so geliebt,
Als hold DZK Deine Hauffen waren.
Wie groß war da der Geld zu sehen!
Jedoch Du pflegtest auch zu stehen,
Wenn wo der schwarze Feind erschien.
Da stundest Du, der Christ, im Glauben.
Nicht er, Du konntest ihn berauben.
Noch heute, sterbend, schlägst Du ihn.

Wenn Gnade, Huld und Freundlichkeit,
So wie vom heitern Himmel lachet;
Und Knecht und Unterthan erfreut;
Und sich zur Lust des Landes machet:
(Und, Herr! das war ja Dein Betragen!)
So wird Gott freylich endlich sagen:
Hohlt mirs herauf, mein Ebenbild!
Hier soll Sein Antlitz auch so strahlen,
Als ER zu vielen tausend malen,
Sein Land mit Lust und Heyl erfüllt.

Herr! alles fordert DZK hinauf,
Wo sich Dein Geist lang aufgeschwungen:
Wo Dein vollkommener Tugend-Lauf,
Seit vielen Jahren angedrungen.
Und welcher Glanz ist DZK beschieden!
Und welcher Zwang hält den hienieden,
Der sich des Himmels werth gemacht?
Sie thum sich auf, die goldnen Pforten!
Du hörst schon etwas von den Worten,
Die DZK Dein Freund, der Gott-Mensch, sagt.
Drum

Drum ist Dein Blick so hoch vergnügt,
Du thust in Deinen späthsten Stunden,
Als der schon völlig obgesiegt,
Und der den Himmel schon gefunden.
Kein Prinz, der seinen Feind geschlagen;
Vor dem zerschmizne Heere zagen;
Der hoch auf tausend Leichen geht:
Ist so durchheitert im Gemütthe;
Wünscht sich so Glück zu seinem Friede:
Als es um Deine Seele steht.

Ein Herr, der nichts als wohlgethan
Von Seinen frühen Lebens-Tagen;
Den Satan selbst nicht lästern kan;
Und Sein Gewissen nicht verklagen;
Der allem Schönen nachgestanden;
Aus Dessen offen-milden Händen
Der Arme noch so lang gelebt:
Ligt Göttlich-froh auf Seinem Bette:
Wenn, als auf einer Marterstätte,
Ein andrer sich zu todte bebt.

Ein Herz, das Gott lang hoch verehrt,
Und seinen Goel wohl umschlossen;
Das oft ein heimlich Wort gehört,
So ihm vom Geiste zugestossen:
Nur das ligt in so süßer Stille;
So reich in Gottes Hulden Fülle;
So sanft in seinen Schlaf gewiegt;
Als unser Held von Hohenlohe,
Vor dem der Tod schon selber flohe,
Die letzte Nacht hat durchgesiegt.

D!

D! wem gelingt es so wie D Z R?
Mein Graf stirbt mit gefaltuen Händen!
Ihr besten Christen lernet hier,
Den schönsten Kampf schön zu vollenden!
Was hat Sein Geist da wohl gesehen?
Vermuthlich Engel um sich stehen,
Zu Seinem Himmels-Flug bestellt?
Nein, das was Stephanus erblicket.
Und so versiegelt, so entzücket,
Entzog ER Sich der eitlen Welt.

Sein Rest kommt unserm Schrozberg zu.
Da will ER die Verwesung sehen.
Und, nach der allersänftsten Ruh,
Wie gut wird sichs von da erstehen,
Wo ER die schönste Saat gesäet!
Wo solch ein Zeugen-Haufe stehet,
Der um des Menschen-Freundes Grufft
Die Dancks- und Liebes-Zähren regnet!
Und Seine Asche täglich seegnet!
Und vor ihm um Vergeltung rufft!

Wer aber zeichnet uns den Lauf,
Der Seinen Geist zu GOTT geführet?
Hie hört der Schwung des Redners auf.
So, wie sich Bild und Reim verlieret.
Ein Geist, vom Himmel abstammmet,
Vom Himmel offte neu-entflammet,
Ist schnell da, wo Er hingehört:
Gleich schleunig heißt Ihn GOTT willkommen.
Er wird im Jubel aufgenommen,
Er ist, Er wird je mehr verklärt.

Ge-

Gebeugtes Haus von Hohenloh!
Befleimtes Stollberg steh, und weine!
Erstaunte Gräfin! weinet so:
Daß Euer Blick zu sagen scheine,
Wie Euch der Riß unendlich schmerze:
Doch so, daß Euer großes Herze
In Eures Freundes Heyl entzückt,
Gott seine Rechte zugestehet,
Der seine Lieblinge erhöhet;
Sich aber in sein Leyden schickt.

Das sagt ein treues Diener-Paar.
Wer aber lehrt sie selbst, sich fassen?
O welch ein Schluß vom alten Jahr!
Ihr Ruhm, Ihr Schutz hat sie verlassen!
Ihr Graf, Ihr Trost und ihr Verlangen,
Von Dem sie nie betrübt gegangen!
Die Quelle, die ihr Herz gelabt!
Das Ohr, das sie ganz gern gehöret!
Der Mund, der sich vor sie erkläret!
Die Hand, die sie so oft begabt!

Wir nahen uns noch eins herzu,
Zu Euch, geheiligten Gebeinen!
So süsse sey nun Eure Ruh,
Als bittere Thränen beede weinen.
Die kalte Grufft, die Euch bedecket,
Seh, bis Euch euer Heyland wecket,
Wie eines Himmels Vorgemach!
Folgt dem verklärten edlern Theile,
Zu einem gleich vollkommenen Heyle,
In einer frohen Eile nach!



